



25 + 60 YEARS YEN & FUEN
/ WE ARE - LIVING DIVERSITY IN EUROPE

60 YEARS FEDERAL UNION OF EUROPEAN NATIONALITIES
FUEN JUBILEE CONGRESS BRUSSELS 2009

Es gilt das gesprochene Wort
Rede Hans Heinrich Hansen 2. Oktober 2009

REDE - FUEV-Präsident Hans Heinrich Hansen anlässlich der Delegiertenversammlung im Conrad Hotel

Liebe Freunde

Viele von euch sind noch nicht so alt wie die FUEV – das ist ein gutes Zeichen!
Für euch ist der Rückblick, den wir in diesen Tagen vornehmen, nichts anderes als ein Stück
Geschichte. Wir, die Älteren, haben diese Geschichte erlebt, und deshalb ist sie für uns mit
anderen Inhalten und Erfahrungen belegt: Sie ist vielleicht präsenter, weil sie auch ein Stück der
eigenen Geschichte ist.

Und doch: wenn ich an die JEV denke, ist da eine herzerfrischende Neuerung, aber auch der Wille
zu spüren, die Tradition der FUEV mit zu tragen. Dafür auch euch, den Jungen, Dank.

Ich sage es aber auch laut und deutlich hier vor der Delegiertenkonferenz: die FUEV mag 60 Jahre
alt sein, und das ist ein Alter, in dem man anfängt, die Dinge gelassener zu sehen und ein
bisschen weise zu werden.

Das heisst aber noch lange nicht, dass wir unser Temperament, auch unsere Wut über bestimmte
Dinge – etwa das slowakische Sprachengesetz – verloren haben, sondern im Gegenteil: nun
können wir erst Recht aufgrund unserer Erfahrungen dagegen angehen. Das wollen wir auf
diesem Kongress tun.

Wir sind die Stimme der autochthonen nationalen Minderheiten, und ihr gebt uns diese Stimme.
Dafür Dank an euch.

Die FUEV haben 5 Präsidenten entscheidend geprägt. Vier davon sind heute bei uns, ihr habt sie gestern Nachmittag mit Martha Stocker als :wunderbar lebendige, empathische und kluge Menschen erlebt.

Ich sags noch einmal, weil es mich ganz persönlich sehr freut, dass wir sie hier versammeln konnten die Präsidenten von 1977-1996.

Ich bedaure es, dass Romedi Arquint, mein Vorgänger im Amt, nicht auch nach Brüssel gekommen ist. Er hat in seinen Reden die FUEV immer wieder in einen grossen philosophischen und fortschrittlichen europäischen Zusammenhang gestellt und der Idee der Minderheiten damit einen großen Dienst erwiesen.

Freude gibt es nicht ohne Trauer. Wir haben in dem vergangenen Jahr auch Todesfälle zu beklagen.

Ich möchte euch bitten euch zu erheben und mit mir der Verstorbenen zu gedenken. Zwei bekannte Persönlichkeiten möchte ich stellvertretend für alle anderen Verstorbenen erwähnen. Im Juni dieses Jahres verstarb Joseph Martray im Alter von 95 Jahren.

Er war der erste Generalsekretär der FUEV von 1949-1952, und er war der Gründungsvater unserer Organisation.

Im Juni 2006 verstarb Armin Nickelsen im Alter von 74 Jahren. Er war von 1987-1999 der erste hauptamtliche Generalsekretär der FUEV. Die begnadete Fähigkeit Armins zu kommunizieren und auszuglätten hat in der FUEV viele Spannungen abgebaut und viele interne Beziehungen geknüpft.

Wir werden das Gedenken an die Verstorbenen in Ehren halten.

Anrede

Das novellierte Slowakische Sprachgesetz hat in den vergangenen Wochen für viel Wirbel - auch europaweit - gesorgt. Die Diskussion ist meiner Meinung nach ein eklatanter Beleg für ein Abrücken von erreichten Standards.

Die FUEV hat sich zu diesem Fall eindeutig geäußert.

Eine Minderheiten-Sprache muss geschützt und gefördert werden. Den Gebrauch einzuschränken, oder gar unter Strafe zu stellen, verstößt gegen alles, wofür die FUEV steht, und sollte auch gegen die Grundprinzipien der EU verstoßen.

Es ist auffällig, dass sich die EU hier nicht einmischt und deutlich für die ungarische Minderheit Partei ergreift.

Es ist ein europäisches Problem, wenn Ländern sich nicht zum Minderheitenschutz bekennen und von Standards abrücken.

Die EU hat in Sachen Minderheitenschutz eine Vorreiterrolle –aber sie muss sie auch wahrnehmen.

Die FUEV geht über die Grenzen der EU hinaus. Sie ist eine NGO, will damit sagen, dass wir nicht die gleichen diplomatischen Rücksichten zu nehmen brauchen wie die EU, und die FUEV kann deshalb deutlicher als die EU die Stimme erheben

Wir schlagen vor, dass wir allen europäischen Regierungschefs einen Brief schicken mit der Bitte, sich für einen nachhaltigen Minderheitenschutz einzusetzen.

Das Credo sollte sein: „Macht nicht den Fehler die Frage der autochthonen Minderheiten zu verdrängen oder als zu unbedeutend zu ignorieren. Diese Reaktion - das belegt die Geschichte - kommt wie ein Bumerang mit aller Kraft wieder zurück.

Die europäischen Minderheiten sind Ausdruck der viel zitierten Vielfalt in Europa. Wir machen das Salz in der Suppe aus.

Mit unserer kulturellen und sprachlichen Vielfalt prägen wir den Kontinent - der nie ein Vereinigtes Europa wie die Vereinigten Staaten sein wird oder darf. Vielmehr ist Europa, so wie ich es mir wünsche, ein Europa der vielen Kulturen und Sprachen - aber eben nicht ein Europa das sich alleine auf die Nationalstaaten berufen kann.

Europa ist viel mehr, und ich wiederhole hier vor der Delegiertenversammlung unser Angebot an die Institutionen der EU, dass wir im Dialogforum, aber auch in anderen Zusammenhängen – z.B. bei den Fact Finding Missions und bei unserer Idee, in unserem Sinne friedenssichernd zu wirken, indem wir den Dialog der Demokratien befördern. Auf all diesen Gebieten und auf noch viel mehr können wir, die FUEV und die EU, zusammenarbeiten!

Dass wir mit unserer Strategie, uns als Interessenvertreter auf europäischer Ebene „festzubeißen“ Erfolg haben, hat sich gestern deutlich manifestiert. Wir haben im Europäischen Parlament mit mehreren Abgeordneten und im Beisein von 150 unserer Kongressgäste eine Sitzung des Europäischen Dialogforums durchführen können. Wir setzen damit ein Zeichen, dass man uns in der Europäischen Politik ernst nehmen muss. Wir wollen mitarbeiten und mitgestalten.

Unsere Mitarbeit in der EU, OSZE, Europarat, bei den einschlägigen Monitoringprozessen - Pressebegleitung, Beteiligung am europäischen Diskurs, Erarbeitung von Empfehlungen etc. sind Aufgaben, für die wir uns voll einsetzen und die wir noch viel intensiver betreuen möchten.

Man muss uns - die autochthonen Minderheiten in Europa - nicht fürchten, wir stellen keine Gebietsansprüche oder wollen den Staat in dem wir leben destabilisieren. Wir leben in europäischen Regionen und wir wollen, dass es diesen Regionen gut geht.

Man sollte uns auch von offizieller Seite nicht als Gefahr, sondern als Potential zur Entwicklung der europäischen Regionen betrachten.

In einigen Regionen Europas hat man das Potential der Minderheiten erkannt, sie sind anerkannte Spieler in der regionalen Entwicklung.

Dort möchten wir ansetzen, denn wir haben vieles beizutragen, wenn wir über die Entwicklung Europas sprechen.

Befragungen und Analysen der Wahlergebnisse zum EU-Parlament haben ergeben, dass die Pro-Europäer in Minderheitenregionen stärker als im Landesdurchschnitt vertreten sind. Dies sollte die Verantwortlichen zu denken geben, die immer von einer europäischen Öffentlichkeit und einer europäischen Zivilgesellschaft träumen - die europäischen Minderheiten wären ein stabiler Baustein in einem solchen gesamteuropäischen Fundament.

Lassen Sie mich ein weiteres konkretes Beispiel für unsere europäische Dimension anfügen, unser Sprachenprojekt. Die Minderheiten in Europa machen im Bereich der natürlichen Zwei- und Mehrsprachigkeit ein enormes Reservoir aus. Minderheiten kennen sich in mehreren Kulturen aus, sind sozusagen Prototypen eines modernen Europäers. Sind eng mit Europa und ihrer Region verbunden.

Sie sind von Haus aus mehrsprachig, nutzen die Sprachen der benachbarten Regionen, lernen weitere Sprachen und erwerben Kompetenzen, die Voraussetzung sind für das Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft.

Die Menschen werden in Zukunft in mehreren Sprachen ganz verschiedene Dinge des Lebens bewältigen – den Alltag ebenso wie den Beruf oder die Ausbildung.

Sprache ist damit sowohl emotional als auch funktional besetzt. Sprache ist Heimat und weite Welt.

Lassen Sie mich zum Schluss zu uns selbst zurück kommen, zur FUEV, zu unserem Generalsekretariat und unseren Arbeitsbedingungen.

Wir haben in den letzten beiden Jahren einen grossen Sprung nach vorn getan, wir sind gesuchte Gesprächspartner und wir werden von vielen politischen Organisationen konsultiert. Unsere Sachkenntnis ist gefragt, wenn es darum geht, politische Entscheidungen vorzubereiten.

Das ist so, weil wir professioneller geworden sind. Dazu haben wir zwei neue Mitarbeiter eingestellt, nämlich Jan Diedrichsen und Susann Schenk, einen deutschen Nordschleswiger und eine Sorbin. Zusammen mit Frank Nickelsen bilden sie das Generalsekretariat der FUEV. Von vielen Seiten bin ich angesprochen worden, dass jetzt ein anderer, ein neuer, ein kräftigerer Wind weht, dass das Fundament, auf dem die FUEV steht, sehr viel breiter geworden ist, weil professioneller.

Das tut uns gut, das tut der Generalsekretariatgemeinschaft gut. Die Professionalisierung und der neue Schwung sind wichtig, wenn wir uns auch weiter als der europäische Vertreter der autochthonen Minderheiten positionieren wollen.

Wir wollen der Ombudsmann, der zivilgesellschaftliche Vertreter der Minderheiten sein
Wir wollen Kooperationspartner der europäischen Entscheidungsträger sein, sind wir doch die grösste Dachorganisation der europäischen Minderheiten.

Doch das alles verlangt eine ausreichende Ausstattung mit Ressourcen.

Wir bekommen derzeit allenthalben viele wohl klingende Worte mit auf den Weg. Die Auswahl der Sonntagsreden könnte bereits einen großen Band füllen - doch leider hapert es wie so oft mit den

Finanzen. Die Entwicklung der FUEV droht aufgehalten zu werden, weil das Geld fehlt und 80 % der Arbeit, die wir leisten, mit der Suche nach fehlendem Geld vertan wird.

Wir brauchen, wenn wir auf dem Weg des Erfolgs weiter gehen wollen, Planungssicherheit.

Wir haben in diesem Jahr zu viel Kraft darauf verwandt, die Gelder zu generieren, die natürlich auch in öffentlichen Haushalten, aber ich kann euch auch sagen, in vielen Fonds und Stiftungen nicht so reichlich fließen wie man sich das von offizieller Seite vorstellt.

Wir kamen uns sehr häufig vor wie auf einem Verschiebebahnhof. -Nein, wir können leider nicht helfen, aber geht doch da und da hin, hörten wir oft – zu oft.

Das sind wohlgemeinte Ratschläge, aber ihr wisst selber, wie man sich dabei fühlt. Es geht ja gar nicht darum, dass man nicht auch für die Akquisition der Finanzen Zeit braucht, aber alles muss in einem vernünftigen Verhältnis stehen. So wie es in diesem Jahr war, leidet die inhaltliche Arbeit darunter, und das kann einfach nicht sein.

Ich bitte euch alle, euren Beitrag zur Konsolidierung der Finanzen der FUEV zu leisten. Ich weiss, es fällt manchen schwerer als anderen, aber nichts ist unmöglich. Es darf einfach auch nicht sein, dass das Generalsekretariat immer und immer wieder nachhaken muss, weil die Mitgliedsbeiträge nicht bezahlt sind. Wir sind da schon sehr grosszügig, weil wir viel Verständnis für eure Situation haben, aber irgendwann ist auch Schluss damit, dann reisst auch bei uns der Geduldsfaden.

So, das war meine Standpauke, und jetzt nicht mehr davon. Doch, eines noch, etwas sehr wichtiges: ich bitte euch alle, zu euren jeweiligen Regierungen oder euch wohlgesonnenen Organisationen zu gehen und für die Sache der FUEV zu werben – nicht nur mit guten Worten, sondern auch mit Geld.

Im nächsten Jahr, auch ohne die Rückendeckung der anstehenden Wahlen in Deutschland und ohne das 60. Jubiläum im Hintergrund, das gleiche Prozedere zur Geldbeschaffung zu machen, geht über unsere Kräfte und lässt vor allem unsere Mitarbeiter in einer existenziellen Unsicherheit, die unzumutbar ist.

Aber ich will nicht mit negativen Worten schliessen, dazu haben wir zu viel Grund, uns zu freuen – vor allem darüber, dass es uns mit vereinten Kräften gelungen ist, so ein schönes Jubiläum in einem so grosszügigen Rahmen feiern zu können.

Jetzt geht es aber erst mal an die Arbeit – und heute Nachmittag wieder ans Feiern, wenn wir auf Einladung der Deutschen in Belgien nach Eupen fahren.

Darauf freuen wir uns sehr, und schon jetzt, hier, an dieser Stelle, ein herzliches Dankeschön an die deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien.

Danke!